

helfen können. Die große hatte bereits über die kleine Klinge triumphiert, das Rennen war gelaufen, lange bevor ein Arzt den Körper zu Gesicht bekam. Dort würden dann nur noch zerfetzte Adern und Herzmuskeln festzustellen sein, verursacht von einer Klinge, deren Schärfe mit der eines Skalpells mühelos konkurrieren konnte.

Das aus seiner Bahn geratene Blut erreichte auch das Baumwollhemd des Klingenfähers und breitete sich umgehend in den saugkräftigen Fasern aus. Das aber störte den Mann nicht weiter, der damit beschäftigt war, den nunmehr Toten langsam zu Boden gleiten zu lassen. Das Messer legte er auf den kleinen Tisch in der Mitte des Raumes. Statt den Tatort zu verlassen oder die Leiche zu beseitigen, schaltete der Mann das Licht aus und ging zum vorderen Fenster, das einen Blick auf einige der anderen Häuser gewährte. Längst kroch die Dämmerung durch die Gärten und vereinigte

sich mit den Schatten der wenigen Bäume. Die Wolken am Himmel konnten sich auf keine leicht definierbare Farbe einigen.

Der Mann hatte ein Haus im Visier, ein Haus, in dem noch Licht brannte. Er brauchte nicht viel Geduld, schon nach einer knappen halben Stunde war seine Wartezeit beendet. Was nun geschah, war nicht zu erkennen. Der Mann wartete noch ein paar Minuten, dann ging er zur Tür und öffnete sie. Die Gärten schwiegen, in einiger Entfernung war ein Auto zu hören. Als wäre dieses Geräusch sein Startsignal, drehte er sich um und kehrte kurz darauf mit dem Toten zurück, den er auf seine Schulter geladen hatte. Die Füße voran trug er ihn aus der Tür und anschließend durch einen gepflegten Garten. Doch nicht dieser Garten war als Zwischenlager für den Toten vorgesehen, sondern ein ganz anderer. Die Reise ging also weiter, über den Hauptweg, bevor sie den richtigen Ort erreichten. Dort fand der Tote

vorübergehend Ruhe. Sein Kopf wurde fast liebevoll zwischen anderen Köpfen platziert, zwischen mindestens ebenso großen Krautköpfen. Kopf an Kopf lagen sie nun da. In der spätsommerlichen Dunkelheit waren sie nur schwer voneinander zu unterscheiden. Lediglich der menschliche Körper lieferte einen eindeutigen Hinweis darauf, dass einer der Köpfe nicht in diesem Garten gewachsen war.

Der Lieferant des Toten verließ noch immer nicht den Schauplatz, sondern kehrte lautlos zum Tatort zurück und machte sich in der Küche zu schaffen. Als die Nacht triumphierte und man nur noch Silhouetten erkennen konnte, verließ er das Haus und suchte wieder den Toten auf. Das war nur dank einer Taschenlampe möglich, deren Lichtkegel immer wieder sonderbare Bewegungen vollzog. Und das nicht nur im Garten, sondern bald auch im dazugehörigen Haus. Es war *Tatort*-Zeit, als

der Mann das Haus wieder verließ, die Taschenlampe dorthin steckte, wo sie ihrem Namen nach hingehörte, und in der Dunkelheit verschwand. Die Köpfe im Garten waren jetzt nicht mehr voneinander zu unterscheiden. Auf allen krochen Schnecken herum. Auch einige Asseln kamen vorbei, ohne den Unterschied zu beachten.

3

»Wie finden Sie das, Chef?«, fragte Meier.

»Was soll ich wie finden?«, schnaubte Hauptkommissar Schwerdtfeger. Er war um die sechzig, riesig, breitschultrig, leicht übergewichtig und zum jetzigen Zeitpunkt hochrot im Gesicht.

»Na, die Lage des Kopfes. In einer Reihe mit den Krautköpfen. Das ist doch irgendwie komisch.«

»So? Finden Sie?«, brummte Schwerdtfeger, ohne seinen Assistenten anzusehen.

»Irgendwie schon.«

»Und wenn es Ihr Kopf wäre?«, fragte der Hauptkommissar grantig. »Wäre das auch komisch? Oder sogar noch komischer, wenn ich mir Ihren Kopf so ansehe. Bestimmt sogar.«

Meier lag die Entgegnung auf der Zunge, aber